

Kunstverein Offenburg
Heinz Schultz - Koernig
06. November 2019

Arbeiten von Heinz Schultz-Koernig hab ich zum ersten Mal mit Bewusstsein in der ehemaligen Burda-Druckerei bei einer der großen Charity-Ausstellungen wahrgenommen, welche die Offenburger Künstlerin Jutta Spinner (1946 - 2013) um das Jahr 2008 organisiert hatte. Dort hingen zwei Drucke, grau-blau, mit wenigen sehr gezielt gesetzten Linien. Die Arbeiten sprachen mich an.

Umso einmütiger haben wir im künstlerischen Beirat den Vorschlag von Manfred Grommelt, diese Ausstellung zu veranstalten, aufgenommen.

Heinz Schultz-Koernig, der von 1973 bis zur Pensionierung konstant als Kunsterzieher am Gymnasium Oberkirch tätig war und zuvor an der Akademie für Bildende Künste in Karlsruhe studiert hatte, hat für uns seine zahlreichen Mappen der letzten dreißig Jahre gesichtet und daraus einen Querschnitt zusammen gestellt. Ich kann Ihnen versichern, es sind sehr viel mehr Arbeiten ins Atelier zurück gegangen, als wir hier Platz zum Hängen hatten. Wir haben eine bewusste, charakteristische Auswahl getroffen, die in pointierter Weise einen Überblick verschafft, Werke von 1989 bis heute.

In früheren Jahren hat sich Heinz Schultz-Koernig mit Malerei befasst, gegenständlich figurativ. Vor sechs Jahren war in Oberkirch eine solche frühe, Sujet gebundene Architektur-Malerei ausgestellt, die man, wenn man sich die Drucke hier ansieht, dem Künstler kaum zuordnen würde, und doch geht es zusammen. Die Linie bestimmt, vorzugsweise die gerade Linie. An ihr blieb Heinz Schultz-Koernig in gewisser Weise hängen. Für den Druck ist die gerade Linie die allererste Basis. Die Faszination für die Linie ist aber schon viel, viel früher angelegt als 1989, als das mit dem Drucken so richtig losging. In der Jugendzeit entstanden für die Witzseite der Schülerzeitung sehr humoristische Galgenzeichnungen, bei denen jeder Strich, jede Linie perfekt sitzt. Diesen Galgen-Humor hat sich der Künstler über all die Jahre bewahrt, nie platt, immer subtil und verschmitzt kommt er daher, zuweilen fast unmerklich, ein gewisser Sinn auch für Verschrobenes. Die Figur ist von jeher wichtig. Das Hochformat und die Figur korrespondieren, so wie wir Menschen auf der Erde gehen und stehen.

In der Ausstellung sind verschiedene Gruppen von Arbeiten zu sehen. Voraussetzung ist immer die Skizze. Die Skizze bedeutet eine Abstraktion von der Wirklichkeit. Sie ist eine Annäherung, ein treffliches Kurzes, ein Wesentliches. Eine gezielte Schnelligkeit haftet ihr an. Ich kann da ins Schwärmen geraten, mit welcher Leichtigkeit und Sicherheit ein wehender Rock, eine Eisläuferin, ein skeptischer Blick mit dem Zeichenstift, oder eher mit Feder und Tusche auf das Blatt gebannt sind. Die Skizzen entstehen fortlaufend nummeriert, gesammelt in Ordnern, im kleinen Format, Din A 5, über Zweitausend Stück. Sie entstehen aus Ideen und Vorstellungen, aus Zufälligem, aus Gefundenem, aus Gedanken, und werden dann zur Arbeitsgrundlage für die größeren Arbeiten. Damit entsteht eine zweite Stufe der Abstraktion, die Abstraktion von der Skizze.

Nicht immer läßt sich die Linie mit einer assoziativen Bedeutung auf. Manchmal steht sie auch für sich, bisweilen geht das ineinander. Gedruckt wird immer in mehreren Schichten, wie eines der älteren Blätter, „Outdoor“ von 1998 zeigt. Was Schwarz erscheint, ist in aller Regel die unterste Schicht. In diesem Blatt sind Utensilien zu erkennen, ein Rucksack, ein Becher, ein Messer, ein Löffel. Darüber liegt eine gelbe Schicht mit freien Strichen, die an Landschaft, an Natur, an Gräser erinnern können. Darüber eine milchig weißliche Schicht, die alles andere hervortreten läßt. Insgesamt entsteht eine konzentrierte Komposition von changierender Lebendigkeit mit hoher Energie, die in den hinein geschnittenen Linien zum Ausdruck kommt. Der Gestus ist immer mit Energie aufgeladen. So, dass das Spontane des Schnitts und das überlegt-Gesetzte der Farbplatte ebenfalls eine Verbindung eingehen.

Andere Arbeiten weisen eine deutlichere Abgrenzung von Farbfeldern auf. In diesen Werken setzt Heinz Schultz-Koernig Schablonen ein. Das Verhältnis von Linie und Fläche ist ein anderes, die Linie tritt hinsichtlich der gesamten Komposition etwas zurück. Die Farbfelder dominieren im ersten Blick und auch die Erscheinung der Linie, die auf dunklem Grund anders zur Geltung kommt als auf hellem Grund. In diesen Arbeiten gibt es die freie Linie und die Linie als Begrenzung der Farbfläche. Alle Drucke sind Unikate. Es gibt sie nur einmal. Das ist für den Druck an sich eher untypisch, denn gewöhnlicherweise werden Auflagen erstellt. Es macht auch mehr Arbeit. In wieder anderen Werken geht es dazu um Raumentiefe, um Perspektive, auch Schattierungen und versetzt Gedrucktes bieten Möglichkeiten der Gestaltung, vor

allem in den Arbeiten aus den neunziger Jahren, in denen mehr Raum gelassen ist. Die Bilderflut hat in den vergangenen Jahren drastisch zugenommen, das macht sich in einer kolossalen Verdichtung im Verlauf der Jahre sicht- und bemerkbar. Davon zeugt der letzte Raum.

In den Kohlearbeiten kommt ebenfalls die Linie zum Tragen, die sich zur Schnecke fügt, zur Phantasie-Blüte oder auch zur cartoonesken Figur. Auch hier sind es mindestens zwei Schichten, eine im Hintergrund, eine andere darüber gelegt. Meist ist eine dramatische Lebendigkeit in den Arbeiten, nur wenige Blätter vermitteln Ruhe. Es lohnt sich immer ein zweiter Blick. Der Künstler macht es sich und dem Betrachter nicht leicht. Das Auge ist beim Betrachten der Arbeiten immer in Bewegung, von Ruhe ist kaum was zu merken. Das gilt besonders für die große Zeichnung hier im Raum, die eine Hommage an den Futurismus eines Umberto Boccioni darstellt, mit dem segmentierten Bewegungsablauf auf die Kategorie der Zeit verweisend.

Die Bildlichkeit ist auch in den gemalten Arbeiten keine andere, wie die ganz neue Arbeit von der Einladungskarte zeigt. Gelb und Cyan dominieren das beige grundierte Bild, das von perspektivischer Komplexität ist, von Überschneidungen, von Überlagerungen, und Räumlichkeit andeutend. In der heutigen Zeit haben es diese abstrakten Bilder etwas schwerer, weil derzeit das Gegenständlich-Figürliche Hochkonjunktur hat, aber der Künstler bleibt sich treu. Das ist in meinen Augen der höhere Wert.

Seit vielen Jahren gehört Heinz Schultz-Koernig Xylon an, der Vereinigung der Holzschneider, deren erster Vorsitzender der belgische Holzschnittkünstler Frans Masereel war. Etwa achtzig Künstler sind in ihr heute vereinigt. Alle zwei Jahre zeigt eine Ausstellung eine Bestandsaufnahme, 2013 war die Schau in Offenburg in der Städtischen Galerie zu sehen. Heinz Schultz-Koernig selbst verehrt die feinen Buchillustrationen von Gustave Doré.